

In Paderborn ist momentan eine feine Ausstellung über Peter Paul Rubens zu sehen. Es ist die erste Schau mit Leihgaben aus ganz Europa, die seit Ausbruch der Corona-Krise zu sehen ist.

Von Kristian Teetz

Das Ganze ist manchmal mehr als nur die Summe seiner Einzelteile. Manchmal setzt sich ein Bild aber auch aus weit- aus weniger als aus seinen Bestandteilen zusammen. Ein solches Fragment kann dann trotzdem eine Ahnung von der Schönheit eines ehemaligen Kunstwerks geben. Ab und zu muss man dafür einfach mal in den Kartoffelkeller gehen.

In den Kellerregalen des Paderborner Doms lagen jahrzehntelang Fetzen eines bedeutenden Gemäldes. Gemalt hatte dieses Zeugnis des Barock in Nordeuropa der Rubens-Schüler Antonius Willemssens zwischen 1656 und 1658, nicht lange also nach Ende des Dreißigjährigen Kriegs. Knapp 300 Jahre später war es wiederum ein Krieg, der das Bild in Fetzen riss. Als eine Fliegerbombe am 17. Januar 1945 den Paderborner Dom erschütterte, zerstörte die Druckwelle Willemssens Hochaltargemälde im Gotteshaus. Die Reste der „Anbetung des Hirten“ wurden in besagten Kartoffelkeller gebracht – und vergessen. Sie wurden erst Anfang der Achtzigerjahre wiederentdeckt.

Nun, fast 40 Jahre später, dienen diese Fragmente als Ausgangspunkt einer großartigen Ausstellung im Diözesanmuseum Paderborn. „Peter Paul Rubens und der Barock im Norden“ zeigt, wie Rubens als einer der erfolgreichsten und produktivsten Künstler seiner Zeit auch die Kunst im Norden Europas beeinflusste.

Das Zentrum dieser riesigen europaweiten Inspiration war Antwerpen. Von dort lieferten Rubens und seine äußerst produktive Werkstatt nicht nur Gemälde nach ganz Europa. Es machten sich auch Künstler selbst auf den Weg, um den flämischen Barock in die vom Krieg zerstörten Kirchen zu bringen – so wie Antonius Willemssens und sein Bruder Ludovicus, die gemeinsam in Paderborn wirkten. Wie die Künstlermigration ein frühes Kapitel der europäischen Geschichte schrieb, demonstriert diese Ausstellung eindrucksvoll.

Höhepunkt der Rubens-Schau ist sicherlich die überwältigende „Beweinung Christi“ aus den Fürstlichen Sammlungen Liechtenstein. Dieses Bild, das der Meister selbst



FOTO: DIÖZESANMUSEUM PADERBORN

Barock und Roll



Einer der bekanntesten Barockmaler: Peter Paul Rubens (links im Selbstbildnis) schuf unter anderem die „Beweinung Christi“ (oben).

FOTOS: LICHTENSTE/THE PRINCELY COLLECTIONS/VADUZ-VIENNA, FÖRDERVEREIN DES SIEGERLANDMUSEUMS UND DES OBEREN SCHLOSSES E.V. SIEGEN



stellung, Christoph Stiegemann, sollte die Schau bereits im Mai beginnen. Die Vorbereitungen und Gespräche mit den einzelnen Leihgebern über die Ausstellungsstücke waren schon weit fortgeschritten, Verträge unterzeichnet – doch dann kam Corona. Doch auch als alle Veranstaltungen in der ersten Jahreshälfte abgesagt werden mussten – und damit auch die Eröffnung der Rubens-Präsentation – arbeiteten die Paderborner voller Zuversicht weiter.

Als sich dann im Laufe der Wochen doch die Möglichkeit auftat, die Barockschau zu einem späteren Zeitpunkt zu eröffnen, und die Ausstellungsleitung nochmals bei den Leihgebern anfragte, zeigten diese eine hohe Bereitschaft, das Projekt trotz der widrigen Umstände zu realisieren. „Wir haben eine große europäische Solidarität erfahren“, sagt Stiegemann hörbar glücklich.

Normalerweise wird bei der Vorbereitung einer Schau jedes Kunstwerk von einem Kurier begleitet, um etwaige Schäden protokollieren zu können. Darauf verzichteten Museen nun zum Teil, andere Kunstwerke wurden noch kurz vor dem Einreise-stop nach Paderborn geholt oder per Expressfahrt etwa von Budapest nach Ostwestfalen geschafft. Andere Stücke kamen per Luftfracht.

Dabei wurden zur Kontrolle auch Videotechnologien wie Zoom genutzt, um den Standort zu verifizieren und die Ankunft in Paderborn nachzuweisen. Letztlich sind nun alle geplanten Kunstwerke zu sehen – bis auf eines: „Wir müssen leider auf einen wunderschönen Engel von Rubens verzichten, der ursprünglich in der Walburgakirche in Antwerpen zu sehen war“, sagt Museumsleiter Stiegemann, der im Herbst nach 30 Jahren im Amt in den Ruhestand gehen wird. „Heute befindet sich dieses Kunstwerk im Art Institute in Flint im US-Bundesstaat Michigan. Wir hatten die Zusage, aber es war letztlich nicht möglich, dass das Werk nach Deutschland kommt.“

Eine wichtige Voraussetzung, die Ausstellung auch unter Corona-Bedingungen durchzuführen, war für Stiegemann die „Rückversicherung, dass wir nicht mehr auf Quantitäten achten müssen. Da bringt Corona eine völlig neue Wahrnehmung: Wir müssen nicht mehr Besucherzahlen toppen“, sagt er.

Und das könnte auch eine Lehre für die Museumswelt aus der Corona-Krise sein. Es sollte nach Stiegemann nicht mehr um die Frage gehen, dass immer noch mehr und noch mehr kunstinteressierte Gäste kommen und dass eine gelungene Ausstellung nur eine sehr gut besuchte sein kann. „Das Blockbusterdenken ist passé“, hofft Stiegemann. Ganz nebenbei gewinne das Ausstellungserlebnis deutlich an Qualität, wenn die Besucher in einem nicht überfüllten Haus die Möglichkeit haben, die Kunstwerke wieder intensiv und aus der Nähe wahrzunehmen.

Dafür brauche es natürlich finanzielle Unterstützung durch den Bund oder wie im Fall des Diözesanmuseums vom kirchlichen Träger. Aber das sei notwendig, betont der 65-Jährige. Denn: „Kunst und Kultur sind Lebensmittel.“

Info Die Ausstellung „Peter Paul Rubens und der Barock im Norden“ ist noch bis zum 25. Oktober im Diözesanmuseum Paderborn zu sehen.

und keiner seiner Schüler gemalt hat, ist nur äußerst selten zu sehen. Dazu kommen Skulpturen des bildhauenden Willemssens-Bruders Ludovicus, hinreißende Skizzen und Modelle von Rubens sowie Gemälde und Kupferstiche seiner Mitarbeiter und Schüler. Die Schau endet mit Gegenwartskunst, die den Barock als Idee aufnimmt. Darunter sind Werke von Gerhard Richter, Tony Cragg und dem Videokünstler Hans Op de Beeck.

Dass diese Ausstellung trotz der Corona-Pandemie gezeigt werden kann, grenzt an ein Wunder. Eigentlich, so berichtet der Leiter des Diözesanmuseums und Kurator der Aus-